

Genderaspekte in der Glücksspielsucht

*2. Spielsuchttagung der MUW
27.-28.03.2009
Bad Aussee*

MMag. Margarete Zanki
Medizinische Universität Wien
Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Suchtforschung & Suchttherapie

Genderunterschiede in Prävalenzraten für Pathologisches Spielen

Land & Studie	Frauen	Männer
Canada (Bland et al.,1993)	0,2	0,7
Hong Kong (Wong & So, 2003)	2,1	9,5
New Zealand (Abbott & Volberg, 2000)	2,0	4,0
Norwegen (Gotestam & Johansson, 2003)	0,2	1,0
Spain (Legarda et al., 1992)	3,8	10,4
Schweden (Volberg et al., 2001)	1,9	6,6
Schweiz (Bondolfi et al., 2000)	1,6	4,4
England (Sproston et al., 2000)	0,5	1,3
USA (Desai & Potenza, 2008)	0,4	0,7

Frauenanteil unter pathologischen Glücksspielern – steigende Tendenz

In den USA:

- max.10% in den 80er-Jahren (Custer, 1982; Dickerson, 1984)
- 32% (National Gambling Impact Study Commission, 1999)
- aufgrund der wachsenden Spielteilnahme in den letzten Jahren auf geschätzte 39% – 48,6% angestiegen (Ladd & Petry, 2002)

Australien

- 40% (Productivity Commission, 1999)

Geschlechtsunterschiede - - Inanspruchnahme der Spielsuchttherapieangebote

Im Vergleich zu Prävalenz ist Therapieanfrage unter Frauen gering aber in den letzten Jahren steigend:

- Nur 2-7% Hilfesuchenden sind Frauen (Lesieur & Blume, 1996).
- Der Anteil behandelter Spielerinnen in ambulanten und stationären Einrichtungen wird in Deutschland mit max. 9,2% angegeben (Meyer, 2004)
- Aktuelle Schätzungen belaufen sich auf ca. 10 - 15% .

Spielverhalten der Frauen

Strategische vs. nichtstrategische Glücksspielformen

- Frauen bevorzugen nichtstrategische Glücksspiele wie: Geldspielautomaten, Bingo, Lotterie
- Männer bevorzugen strategische Glücksspiele oder „face to face“-Spiele wie: Black Jack, Poker, Würfelspiele, Sportwetten
- Diese Präferenzen werden sowohl bei pathologischen (Nower & Blaszczynski, 2005; Ladd & Petry, 2002; Potenza et al., 2001) als auch bei Freizeit-GlücksspielerInnen beobachtet (Potenza, Maciejewski & Mazure, 2006).

Spielverhalten der Frauen

(Gender-Related Differences in the Characteristics of Problem Gamblers Using a Gambling Helpline. Potenza et al., 2001)

- Bei Kategorisierung alle Spielformen in 2 Typen – **Strategische vs. nichtstrategische Glücksspielformen** – Merkmal des GS als Funktion des Geschlechtes*
- Nur strategische Spiele: 8,0% ♀ vs. 40,7% ♂
- nur nichtstrategische Spiele: 66,5% ♀ vs. 21,6% ♂
- Geldspielautomaten: 77,3% ♀ vs. 37,1% ♂
- Black Jack: 20,2% ♀ vs. 46,2% ♂
- Bingo: 10,3% ♀ vs. 0,6% ♂
- Roulette: 4,4% ♀ vs. 13,4% ♂
- Poker: 4,4% ♀ vs. 11,9% ♂
- Würfel: 2,0% ♀ vs. 13,7% ♂
- Sportwetten: 1,5% ♀ vs. 16,1% ♂

* $p \leq 0,001$

Wettverhalten der FRAU

Geschlechtsspezifische Risikoverhalten in Entscheidungssituationen mit Ungewissheit

Hypothese: *Männer in Glücksspielsituationen, die einen gewissen Kompetenzanteil haben, erbringen bessere Leistungen als Frauen.*

Es wurde das Wettverhalten von Männern und Frauen bezogen auf die Leistungseffizienz, das Risikoverhalten und die Entscheidungssicherheit untersucht (Bruce & Johnson, 1994)

Ergebnis:

- Die Überlegenheit des Entscheidungsverhalten von Männern bezogen auf Leistungseffizienz konnte nicht bestätigt werden (Männer: risikoreichere Wettstrategien, weniger Homogenität im Verhalten → eine geringere Wetteffizienz hinsichtlich der Rückzahlungsquote als Frauen).
- In Übereinstimmung mit früheren Annahmen erwiesen sich die Frauen als vorsichtiger in ihren Risikoentscheidungen.

Diskussion der Ergebnisse:

- Höhere Wetteinsätze = größere Selbstsicherheit der Männer oder alternativ geringere ökonomische Möglichkeiten der Frauen???

Genderspezifische Motivation zum Glücksspiel

Fluchtverhalten ♀ vs. Sensationssuche ♂

- Frauen nennen als Grund überwiegend: Flucht von Problemen. Männer suchen mehr nach einem Wettbewerbscharakter im Zusammenhang mit Gewinnsituation und finanziellem Profit (Grant & Kim, 2002, Ibanez et al., 2003).
- Das Glücksspiel – vor allem für weibliche Glücksspielerinnen an Geldspielautomaten – ist eine Möglichkeit mit Einsamkeit, dem Gefühl der sozialen Isolation und psychischen Problemen umzugehen (Lesieur & Blume, 1991; Trevorrow & Moore, 1998)

Frauenspezifische Funktionalität des Glücksspiels

Glücksspiel als inadäquate Bewältigungsstrategien:

- Entlastung von als unerträglich erlebten traumatisierenden, psychischen, interpersonellen und selbstwertbezogenen Problemen
- Vergessen
- Stressabbau
- Entspannung
- Ablenkung
- Regulierung der Emotionen
- Geborgenheit/Zugehörigkeit

Besonderheit des weiblichen Glücksspielverhaltens

- Doppelmoral für Frauen und Männer :
geschlechtsspezifische Lebensorientierung führt zu Unterschieden in der moralischen Bewertung vom Glücksspielverhalten Frau vs. Mann.
- Risikobereitschaft , Machtstreben, rastlose Getriebenheit, innere Loslösung von zwischenmenschlichen Beziehungen und Verpflichtungen stehen im krassen Gegensatz zu Anforderungen, wie eine Frau und Mutter sich zu verhalten hat.
- Frauen müssen mit einer größeren Ablehnung rechnen
- Die weibliche Spielproblematik wird dadurch viel stärker durch Schuld- und Schamgefühle gekennzeichnet.

Risikofaktoren

Geschlechterunterschiede als Auswirkungen des sozialen Umfeldes

- Problematische Kindheit: Suchterkrankungen in der Herkunftsfamilie (Alkohol, illegale Drogen, Spielsucht)
- Missbraucherfahrungen → öfter unter Frauen
- Soziale Isolation, Einsamkeit (Spielerinnen sind öfter ledig, getrennt oder geschieden)
- Probleme in der Partnerschaft (Partner mit Suchtproblematik, körperliche Misshandlung oder Einsamkeit in der Beziehung)
- Komorbidität

Psychische Störungen – Einflussgröße auf den Schweregrad der Spielprobleme

Genderunterschiede (Desai & Potenza, 2008)

N=43.093 (♂=18.518, ♀=24.575)

Diagnose	Frauen (%)	Männer (%)	p
Depression	9,08	4,87	<0,0001
Panikstörung	2,9	1,25	<0,0001
Phobie	9,5	4,56	<0,0001
Gen. Angstst.	2,79	1,26	<0,0001

Diagnose	N/LowF-G.	At-risk G.	PG	p
Depression	7,15	11,09	15,53	0,0002
Panikstörung	2	5,98	7,12	0,001
Phobie	6,62	12,89	21,33	<0,0001
Gen. Angstst.	1,94	2,88	7,66	0,02

NESARC National Epidemiological Survey of Alcoholism and Related Disorders

Substanzabhängigkeit – Einflussgröße auf den Schweregrad der Spielprobleme

Genderunterschiede (Desai & Potenza, 2008)

N=43.093 (σ^7 =18.518, σ^8 =24.575)

Diagnose	Frauen (%)	Männer (%)	p
Alkohol ab/dep	4,87	12,35	<0,0001
Drug ab/dep	1,24	2,83	<0,0001
Nikotin dep	11,48	14,15	<0,0001

Diagnose	N/LowF-G.	At-risk G.	PG	p
Alkohol ab/dep	6,74	22,47	30,62	0,0001
Drug ab/dep	1,64	6,28	5,91	0,0001
Nikotin dep	10,59	28,26	43,44	0,001

Persönlichkeitsstörungen– Einflussgröße auf den Schweregrad der Spielprobleme

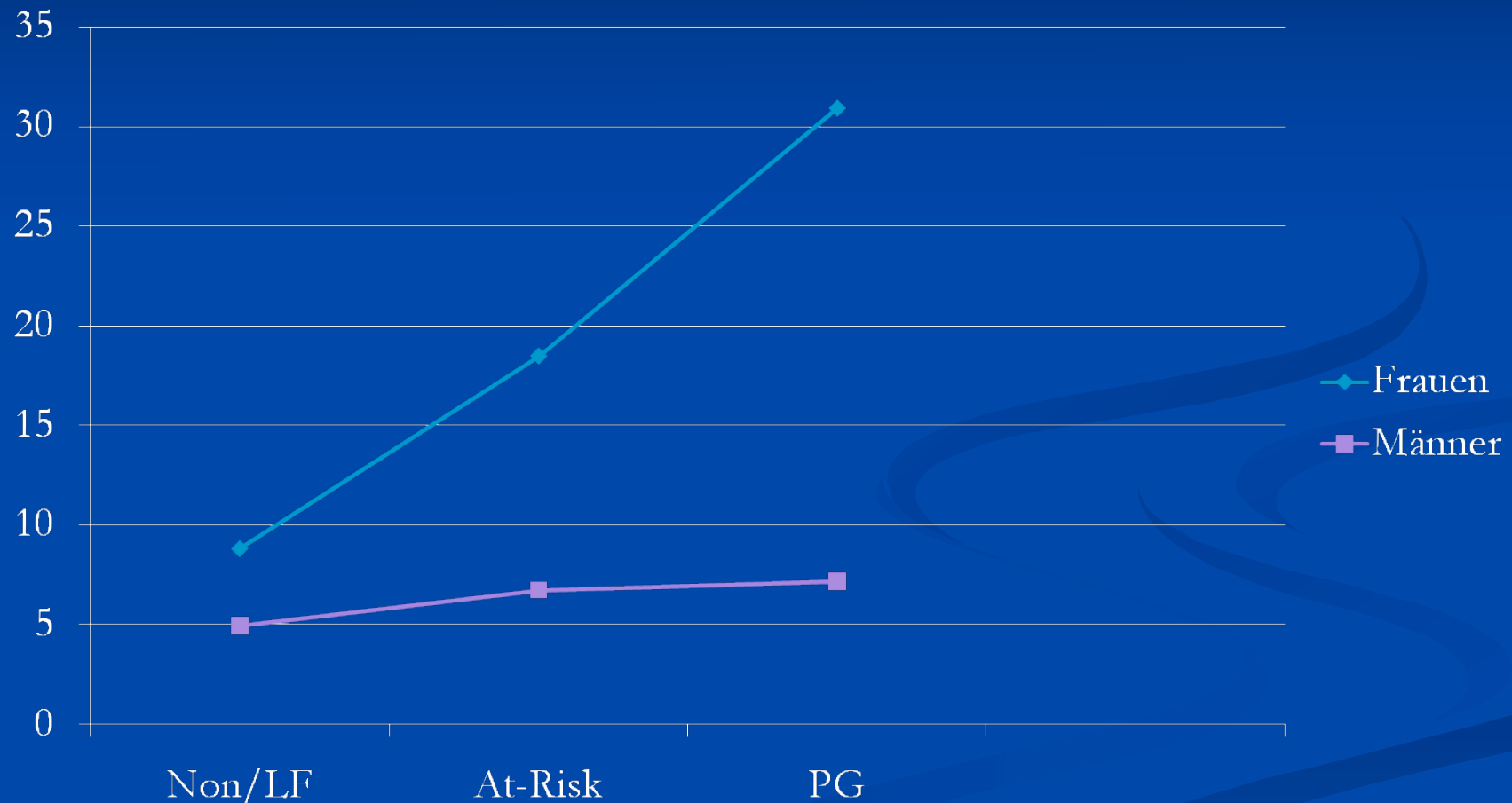
Genderunterschiede (Desai & Potenza, 2008)

N=43.093 (σ^7 =18.518, σ^8 =24.575)

Diagnose	Frauen (%)	Männer (%)	p
Vermeidende	2,76	1,91	<0,0001
Antisoziale	1,89	5,53	<0,0001
Paranoide	4,95	3,83	<0,0001

Diagnose	N/LowF-G.	At-risk G.	PG	p
Vermeidende	2,4	4,66	9,66	0,0008
Antisoziale	2,83	10,31	20,67	<0,0001
Paranoide	4,06	10,05	25,88	<0,0001

Geschlechtsspezifisches Risiko für Komorbidität Depression/PG



(Desai & Potenza, 2008)

Raten von psychischen Störungen (Gender x Level des Spielproblems) in NESARC-Erhebung

Diagn.	Männer				Frauen			
	Non/LF	At-Risk	PG	p	Non/LF	At-Risk	PG	p
Major Dep	4,96	6,75	7,18	0,21	8,85	18,5	30,92	0,002
Dysthymia	1,17	1,18	4,19	0,52	2,25	6,07	8,80	0,008
Panik	1,22	2,28	3,75	0,31	2,60	12,28	13,34	0,0004
Alkohol ab/dep	9,95	27,25	36,60	<0,0001	4,25	14,31	19,60	<0,0001
Nikotin dep	11,52	26,07	43,96	<0,0001	9,87	31,99	42,50	<0,0001
Drug ab/dep	2,41	7,06	6,25	0,003	1,06	4,94	5,27	0,003

(Desai & Potenza, 2008)

Odds Ratio als Zusammenhangsmass für Spielproblematik und Komorbidität - genderspezifisch

Diagnose	Männer			Frauen		
	OR für Low-risk vs. Non/LF	OR für At-Risk vs. Non/LF	OR für PG vs. Non/LF	OR für Low-risk vs. Non/LF	OR für At-Risk vs. Non/LF	OR für PG vs. Non/LF
Major Dep	1,02	1,28	1,25	1,19*	2,33**	4,3***
Dysthymia	1,13	0,91*	3,10	1,23	2,76***	3,58*
Panik	1,09	1,82*	2,90*	1,40*	5,22***	5,42**
Alkohol ab/dep	1,96***	3,32***	1,96***	1,81***	4,05***	5,53***
Nikotin dep	1,84***	2,55***	5,40***	1,82***	4,07***	6,08***
Drug ab/dep	1,84***	2,88***	2,00	2,11***	5,23***	4,44**

*p<0,05, **p<0,01 ***p<0,001

(Desai & Potenza, 2008)

Gender, Glücksspielen, Psychopathologie

Zusammenfassung der Ergebnisse

(Desai & Potenza, 2008)

- Zusammenhang zw. Glücksspielen und Psychopathologie ist stärker bei Frauen
- Der wesentlichste Genderunterschied hinsichtlich der Komorbidität wird in der Gruppe *at-risk Glücksspieler* (1 – 2 Kriterien des DSM IV) beobachtet → bei Frauen ergab sich ein stärkerer Zusammenhang zw. Spielproblematik und Major Dep., Dysthymia, Panikstörung und Nikotinabhängigkeit

Genderunterschiede im Glücksspielverhalten

Telescoping effect

Telescoping effect – alle Phasen des Glücksspielens, die zur Pathologie führen, verlaufen bei Frauen viel schneller als bei Männern (Grant & Kim, 2002; Ibanez et al., 2003; Ladd & Petry, 2002; Potenza et al., 2001; Tavares et al., 2001)

Merkmale	Frauen (n=39)	Männer (n=38)	p
<i>Alter</i>			
•Beginn des GS	34,2	20,4	<0,001
•Behandlungsbeginn	44,7	42,3	n.s.
Jahre des intensiven Glücksspielens	1,0	4,6	0,017
Jahre v. problem. Spielen bis zur Behandlung	1,8	8,6	<0,001
Max.Abstinenzdauer (in Monaten)	2,6	10,1	0,015

Bingo-Präferenz: 64% ♀ vs. 42% ♂ (p=0,04)

www.sucht-addiction.info

Quelle: Tavares et al., 2001

Genderunterschiede im Spielverhalten bezogen auf Altersgruppen (Petry N, 2002)

Variable	Junge Erwachsene 18-35 Jahre n=97 (22,7% ♀)	Mittleres Alter 36-55 Jahre n=197 (44,2% ♀)	Ältere >55 Jahre n=49 (55,1% ♀)
Alter des ersten Spielens***	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert
Männer	17,0	17,5	21,2
Frauen	21,3	30,4	41,7
Alter /Beginn des regelmäßigen Spielens***			
Männer	21,0	27,5	33,2
Frauen	25,5	39,1	54,8
Jahre von Spielproblemen**			
Männer	5,8	12,4	16,0
Frauen	4,6	5,1	5,6

*** p<0,001

**p<0,01

www.sucht-addiction.info

Genderunterschiede im Spielverhalten bezogen auf Altersgruppen (Petry N, 2002)

Variable	Junge Erwachsene 18-35 Jahre n=97 (22,7% ♀)	Mittleres Alter 36-55 Jahre n=197 (44,2% ♀)	Ältere >55 Jahre n=49 (55,1% ♀)
Spieleinsatz in den letzten 30 Tagen*	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert
Männer	\$ 1.000	\$ 1.000	\$ 1.500
Frauen	\$ 800	\$ 1.000	\$ 1.800
Relation des Spieleinsatzes zum Monats-einkommen*	%	%	%
Männer	94	67	187
Frauen	125	77	249

* $p < 0,05$

www.sucht-addiction.info

Einfluss der gesetzlichen Rahmenbedingungen auf genderspezifische Unterschiede im Glücksspielverhalten?

Studie von Petry N., 2002: *A comparison of Young, Middle-Aged, and older Adult Treatment-Seeking Pathological Gamblers.*

- Stichprobe N= 343 Pat., die sich 1998-2000 in Spielsuchttherapie in Connecticut befanden
- 52% der Frauen begannen das Glücksspielen nach dem 55.Lj.
- 89% der Frauen begannen das regelmäßige Spielen (mehr als einmal wöchentlich) ab 1992 (Jahr der Legalisierung von Casinos in Connecticut).
- Frauen spielten am liebsten in Casinos und an Spielautomaten.
Präferenz für Geldspielautomaten: 18% ♂ vs. 61% ♀
- In der älteren Gruppe (>55Jahre) begannen Frauen im Durchschnitt mit 42 Jahren zu spielen
- Frauenanteil in der Therapie in der mittleren und älteren Gruppe (45% - 55%) war gleich hoch bzw. höher als der Männeranteil

Der Wandel der Geschlechtsrollen gepaart mit rascher Ausbreitung legaler Glücksspiele lässt weitere Veränderung im weiblichen Spielverhalten erwarten.

Aufgabe der Forschung:

- mehr Kenntnisse über Risikofaktoren und die Funktion des pathologischen Glücksspielens bei Frauen zu gewinnen →
 - frauenspezifische Behandlungsangebote
 - präventive Maßnahmen

**Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!**